

---

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1882

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1882

**Signatur:** XIX/135.2-1,1882

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/)

**Abschnitt:** Bautechnische und baukünstlerische Notizen.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1882/269/LOG\\_0182/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/269/LOG_0182/)

Den schwerfälligen **eisernen Theatervorhängen**, die an den größeren Theatern obligatorisch angebracht werden müssen, wird durch eine Erfindung des Herrn v. Falkenhausen in Wallisfurth eine wesentliche Konkurrenz bereitet werden.

Dieser Vorhang wird nämlich durch eine Doppelschicht von Segelleinen gebildet, zwischen welchen ein großmaschiges Netz starker Schnur liegt und steppdeckenartig mit den beiden Segelleinen verbunden und vernäht ist. Läßt man im Momente der Gefahr von einem Rohre aus, welches den Vorhang trägt, Wasser zwischen die beiden Segelleinenschichten treten, so wird der vom Wasser durchströmte Vorhang, wie die Versuche vielfach ergeben, der höchsten Hitze gegenüber intakt bleiben. Wesentlich ist vor Allem, daß durch das Gewicht des einströmenden Wassers der Vorhang selbstthätig niedersinkt und so nur mittelst des einzigen Griffes — Oeffnen des Wasserleitungshabnes — das Herabfallen des Vorhanges und die Unverbrennlichkeit hergestellt und jeder Gefahr vorgebeugt wird. Die Herstellungskosten eines solchen Vorhanges sind gegenüber denen eines eisernen verhältnißmäßig gering, so daß auch kleinere Theater sich mit geringen Mitteln einen Schutz gegen Feuersgefahr schaffen können.

Auch die Anbringung dieser neuen Art Vorhänge ist gegen eiserne eine wesentlich leichtere und billigere und erinnern wir in dieser Beziehung an das in den letzten Wochen bei Montirung des eisernen Vorhanges im Stadttheater zu Leipzig entstandene Unglück, welches einen großen Verlust an Menschenleben hätte hervorrufen können. Jedenfalls ist diese neue Erfindung werth, einer näheren Prüfung unterzogen zu werden. —n.

## Bautechnische und baukünstlerische Notizen.

**Zwei Resolutionen von Wichtigkeit** sind in der Versammlung vom 21. August der Maurergesellen Berlins und Umgegend im Univerjum gefaßt worden. Die erste derselben wurde, nachdem zuerst der Maurer Wittstock über die heutige Stellung der Poliere im Baufach und zum Gesellenstande gesprochen, folgendermaßen formulirt: „In Erwägung, daß durch die heutige Produktionsweise im Baufach nicht allein die Gesellen es sind, welche durch die schrankenlose Konkurrenz von den Arbeitsstätten gedrängt werden, sondern daß auch die Maurerpoliere Berlins dieser Konkurrenz ausgesetzt sind, und daß zunächst alle dieser Konkurrenz unterliegen, welche nicht das verderbliche, auf zügellose Ausbeutung der Arbeitskraft gerichtete Treiben gegenüber der Arbeitskraft auf den Bauten in vollem Umfange mitmachen, sondern sich noch ein Gefühl für die Interessen des Gesellenstandes, aus dem sie hervorgegangen, bewahrt haben, — in Erwägung aller dieser Umstände erklärt es die heutige Versammlung für Pflicht eines jeden Maurers, diejenigen Maurerpoliere zu unterstützen, welche nicht mit Gewalt das Geselleninteresse schädigen und die sogenannte Pfscharbeit fördern.“ Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend die bekannte Arbeiter-Petition um den neunständigen gesetzlichen Normalarbeitstag etc., sprach sich die Versammlung durch einstimmige Annahme folgender Resolution aus: „In Erwägung, daß durch die bisher in Bezug auf die Dauer des Arbeitstages maßgebende freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stets der Arbeitnehmer benachtheiligt worden und letzterer jeder Willkür der Ausbeutung und der immer mehr um sich greifenden Konkurrenz so preisgegeben ist, daß die ganze Lebensstellung der Arbeiter höchst gefährdet ist, sowie in fernerer Erwägung, daß diesem Uebelstande nur abgeholfen werden kann, wenn ein Gesetz geschaffen wird, welches den Arbeiter dagegen in Schutz nimmt, erklärt sich die heutige Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend mit allen Punkten der Petition voll und ganz einverstanden und spricht sie die Hoffnung aus, daß auch die Berliner Vertreter im deutschen Reichstag für diese Petition eintreten werden.“ —g.

**Wiener Stadteisenbahn.** Die Verhandlungen zwischen dem Handelsministerium und den Vertretern des Fogerty'schen Stadtbahnprojectes sollen bereits dem Abschlusse nahe sein; nunmehr wird die Entscheidung des Ministerrathes abgewartet. Das Handelsministerium hat sich für das Prinzip der Hochbahn, sowie für die projekirte Konstruktion von Viadukten ausgesprochen und acceptirt auch das Tracé. Bezüglich des letzteren hätte jedoch der Konzeßionär die Verpflichtung zu übernehmen, allfällige Aenderungen, welche der von der Kommune vorzulegende Wienfluß-Regulierungsplan nothwendig machen sollte, im Einvernehmen mit der Generalinspektion vorzunehmen. Auch was die Konstruktion der Viadukte

betrifft, hat der Konzeßionär eventuellen Modifikationen, die von der Generalinspektion in architektonischer Beziehung begehrt werden sollten, Rechnung zu tragen. Die vielfach gestellte Forderung, die Bahn theilweise als Untergrundbahn zu führen, soll, wie die „Desterr. Eisenbahnzeitung“ erwähnt, von der Generalinspektion insbesondere deshalb als unannehmbar bezeichnet worden sein, weil die Untergrundbahn so bedeutende Steigungen zur Folge hätte, daß der Zweck der Stadtbahn, einen ebenso raschen als sicheren Verkehr zu ermöglichen, illusorisch gemacht würde.

Vom Minister der öffentlichen Arbeiten ist, wie wir seinerzeit mitgetheilt haben, eine **Neorganisation der Ausbildung der Staats-Baubeamten** eingeleitet worden, welche sich der Hauptsache nach auf eine anderweitige Regelung der für die zweite (Baumeister-) Staatsprüfung bestehenden Vorschriften, insbesondere auf eine Einschränkung der schriftlichen Probearbeit unter Festsetzung eines bestimmten Zeitraums für deren Anfertigung bezieht, theils auf eine Aenderung der für die praktische Ausbildung der Bauführer geltenden Bestimmungen in der Weise, daß diese Ausbildung ähnlich wie diejenige der angehenden richterlichen, Verwaltungs- und Bergbeamten zum Gegenstand der staatlichen Fürsorge gemacht wird, und daß demgemäß die bisher übliche diätarische Befoldung während dieser Zeit im Interesse der besseren Ausbildung in Fortfall kommt. Dabei war die Erörterung dieser Fragen in den Fachvereinen im Interesse einer recht vielseitigen Behandlung als besonders wünschenswerth bezeichnet. Diese Erörterung hat denn auch im Verlaufe der letzten Monate, da dieselben Fragen in fast allen deutschen Staaten mehr oder minder brennend zu sein scheinen, in den meisten Architekten- und Ingenieurvereinen Deutschlands zum Theil mit großer Lebhaftigkeit stattgefunden und dürfte die erwünschte vielseitige Behandlung in der That herbeigeführt haben. Ihren vorläufigen Abschluß hat dieselbe wohl in der Versammlung der Delegirten des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine gefunden, welche am verflossenen Freitag und Sonnabend in Hannover tagte und die Repräsentanten aller deutschen, gegen 7000 Mitglieder zählenden Vereine bis auf einen einzigen, und zwar den kleinsten, in sich vereinigte. In dieser Versammlung gab sich, wie wir hören, eine erfreuliche Uebereinstimmung der Ansichten mit den erwähnten, von dem preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten ins Auge gefaßten Maßregeln kund, welche dann in folgenden Beschlüssen niedergelegt wurde, die den einzelnen Regierungen durch den derzeitigen Verbandsvorstand (den württembergischen Architektenverein) übermittelt werden sollen:

a) Die obligatorische Dauer der praktischen Thätigkeit zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung ist auf 3 Jahre auszudehnen, die Vorbereitungszeit zur zweiten Prüfung dagegen durch Festsetzung einer Frist von 6 Monaten für die Bearbeitung der häuslichen Probearbeit einzuschränken;

b) während der praktischen Thätigkeit auf der Baustelle u. dgl. zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung ist für den mit dieser Thätigkeit verbundenen erhöhten Kostenaufwand eine Entschädigung zu gewähren, welche während der Vorbereitungszeit bei den Lokalbaubeamten (Betriebsamt, Bauamt), sowie bei den Regierungen und Eisenbahndirektionen fortfällt;

c) eine Uebernahme der Verpflichtung seitens der Regierung für die fachgemäße praktische Ausbildung zwischen der ersten und zweiten Staatsprüfung ist in hohem Grade erwünscht.

Diese mit einem Stimmenverhältniß von 71 gegen 4 angenommenen Sätze dürften zur Evidenz den Beweis liefern, daß eine Reform der Ausbildung der Staatsbaubeamten ein auch in den Fachkreisen tief empfundenes Bedürfniß und ein wahrhaft zeitgemäßes Unternehmen ist, und ferner, daß der vom Minister der öffentlichen Arbeiten eingeschlagene Weg als der durchaus praktische und fachgemäße bezeichnet werden darf.

Der an der StraÙe „Hinter dem Gießhause“ aufgeführte **Neubau für die Direktion der Verwaltung der direkten Steuern** und die von ihr ressortirenden Abtheilungen: königl. Steuerkasse, Katasteramt Berlin I., Einschätzungskommission für die klassifizierte Einkommensteuer und Bezirkskommission für die klassifizierte Einkommensteuer — wird am 1. Oktober d. J. seiner Bestimmung übergeben. Hiermit dürften die unleidlichen Uebelstände schwinden, welche dadurch entstanden, daß die genannte Verwaltung in vier verschiedenen Häusern der Markgrafen-, Leipziger-, Friedrich- und Mauerstraße untergebracht war. In dem prächtigen Neubau legt man gegenwärtig die letzte Hand an den inneren Ausbau. Das Gebäude lehnt sich direkt an das Finanzministerium an und bildet die Ecke an den dort zusammenstoßenden Straßen:



„Hinter dem Gießhause“, „Am Kupfergraben“ und „Dorotheenstraße“. In Folge der beschränkten Grundfläche, welche auch nur die Anlage eines kleinen Hofes gestattete, und der großen Zahl der verlangten Räumlichkeiten mußte der Bau vier Geschosse — ein hohes Erdgeschoss und drei Stockwerke — erhalten. Diese gewaltige Höhenentwicklung läßt das Gebäude gegenüber der erdrückenden Massen der benachbarten Museen nicht zu unbedeutend erscheinen und sichert ihm auch eine weite Fernwirkung, welche bei seiner freien und bevorzugten Lage entschieden notwendig ist. Der Stil der Fagaden entspricht jenem der italienischen Hochrenaissance. Plinthe, Erdgeschoss und erstes Stockwerk sind in dem rötlichen Nebraer Sandstein, der auch zum Neubau der Börse verwendet wird, ausgeführt, hingegen die beiden anderen Stockwerke und das Hauptgesims in grauem Pirnaer Sandstein. Entsprechend diesem farbigen Unterschiebe ist die untere Hälfte der Fagade gewissermaßen als kräftig gequaderter, breit gefugter Sockelbau und die obere Hälfte, etwas zurücktretend und durch ein kräftiges Gurtgesims von der unteren getrennt, als der hervorragendere Theil ausgebildet worden. Letzterer hat daher eine korinthische Pilaster- resp. Vollsäulenstellung, welche das korinthische Hauptgesims trägt, erhalten, während die untere Hälfte schmuckloser ist. Die breiten Fenster des Erdgeschosses und des zweiten Stockwerkes werden von Pilastern flankirt und von Giebelverdachungen überragt, die Fenster des ersten und dritten Stockwerkes haben nur einfache Umrahmungen erhalten. Der Haupteingang liegt an der Straße „Hinter dem Gießhause“; er führt in ein kleines, gewölbtes Stiegenhaus, von dem es rechts zum großen feuer sichern Kassenraum und einer Anzahl zugehöriger Räume geht, gradeaus zu der einläufigen Treppe. Durch jedes Stockwerk führt ein breiter, heller, massiv überwölbter Korridor, an dem zu beiden Seiten Zimmer liegen. Außer zwei Portierwohnungen sind im Ganzen etwa 80 Büroraumlichkeiten vorhanden. Die Durchfahrt nach dem Hofe befindet sich in der Front der Dorotheenstraße. In unmittelbarer Nähe der Durchfahrt liegt noch eine zweiläufige Treppe, welche durch alle Stockwerke hindurchführt. Die Ausstattung der Räume, welche fast durchgehends in graugrünen oder rothbraunen Tönen gestrichen sind, ist einfach und solide. Als Heizung ist Warmwasserheizung gewählt worden. Die bauliche Leitung hat Herr Regierungs-Baumeister Thür.

Gegenüber den ungünstigen Meldungen englischer und amerikanischer Blätter über den Betrieb und Zustand der **Gotthardbahn** erklärt eine Zuschrift der Direktion der Gotthardbahn an das „Centralblatt für Bauverwaltung“ die betr. Angaben für unrichtig, die Ventilationsverhältnisse im Gotthardtunnel seien vielmehr außerordentlich günstig.

**Der Bau des Campo santo** am Lustgarten scheint endlich, nachdem bereits vor mehreren Jahren die Gelder zur Ausführung bewilligt sind, in Angriff genommen zu werden. In der lange verödeten Ruine, wo seit Jahrzehnten Gestrüpp und Gras in weltverlorener Einsamkeit wucherten, beginnt es sich zu regen. Seit etwa acht Tagen sind ein Duzend Arbeiter und Maurer unter Leitung eines Poliers damit beschäftigt, aus dem an der Spree liegenden Theile der Ruine den Schutt herauszufahren und diejenigen Pfeiler und Mauervorsprünge, welche bereits stark verwittert sind oder dem Entwurfe des Ober-Hof-Bauraths Persius zufolge entfernt werden müssen, niederzulegen resp. abzuschlagen. Behufs besseren Transportes der Baumaterialien hat man, wie schon erwähnt, mit einem Theile des Bauschuttes auf dem zwischen dem Dome und der Spree gelegenen Rasenterrain einen breiten Zufahrtsweg aufgeschüttet, der vom Beginn der Kavallerbrücke bis zum Südbende des Baues führt. Daß der Bau sich in seiner Grundrißanlage an den ehemaligen Stülerschen Entwurf anschließt, geht daraus hervor, daß die bereits unter Stülers Leitung aufgeführten Umfassungs-Mauern stehen bleiben. Uebrigens dürfte die endgiltige Genehmigung des Kaisers zur Ausführung nach den Plänen von Persius bereits erfolgt sein. Die an der Hinterfront des Domes aufgeschlagenen Gerüste deuten darauf hin, daß auch der Putz des letzteren ausgebessert werden soll. — Mit Beginn des Campofantobaus wird nunmehr die Frage, wo die Gypsabgüsse der olympischen Funde bleiben werden, eine brennende. Dieselben sind bekanntlich seit 1879 in dem nothdürftig zugedeckten Südlügel der Ruine untergebracht, weil eben kein anderer Raum, der die hohen Giebel-Nachbildungen des olympischen Zeustempels aufnehmen konnte, vorhanden war. Diese Thatsache, sowie die andere, daß auch für die übersichtliche und vollständige Aufstellung der pergamenischen Bildwerke der Platz mangelt, sollte doch dahin führen, daß nach Entfernung der Packkammer die auf der Museumsinsel geplanten Neubauten mit möglichster Energie und Schnelligkeit in Angriff

genommen werden. Diese Neubauten werden voraussichtlich bestehen in einem Erweiterungsbau des neuen Museums, in einem Bau für die olympischen und pergamenischen Funde und, da die National-Galerie schon längst an Raummangel leidet, in einem Galeriegebäude zur Aufnahme der Werke moderner Meister.

**Neues Pflaster.** Auf der Kreuzung der Leipziger- und Charlottenstraße hier wird augenblicklich ein interessanter Versuch mit einer ganz neuen Pflasterungsart angestellt. Zur Herstellung des Straßenpflasters werden dabei gewöhnlich gebrannte Ziegelsteine verwendet, welche jedoch mittels Imprägnirens durch und durch mit Asphaltmasse getränkt sind. Man nimmt an, daß diese Ziegel durch die Beimischung der Asphaltmasse die Zähigkeit und daher auch die Dauerhaftigkeit des in unseren Straßen verwendeten Asphaltbesitzen. Sollte sich die Annahme in der Wirklichkeit bestätigen, so dürfte diese Erfindung gewiß von großer Bedeutung für unsere Straßen sein, da bei diesem Pflaster in Folge der in demselben vorhandenen Fugen der große Uebelstand der Glätte des jetzigen Asphaltpflasters nicht wohl auftreten kann.

Die Untersuchung betr. des **Einsturzes des Kirchturmes in Lipsdorf** ist geschlossen. Dieselbe hat ergeben, daß sich die Bauleitung eine Reihe von Uebertretungssünden hat zu Schulden kommen lassen, daß aber daneben auch unverantwortliche bautechnische Fehler gemacht sind. Bis jetzt sind 6 Personen in Folge der beim Einsturz erlittenen Verletzungen gestorben. Ein trauriges Geschick für die Hinterlassenen der Verstorbenen! War es denn nicht einleuchtend, daß zersprengte Quarzsteine in schlechtem Verbands in Kalkmörtel gemauert, welcher bei diesem Material absolut nicht abbinde, kein Mauerwerk ergeben, das außer seinen eigenen Last noch die Last des Dachstuhles, der Glocken etc. aufnehmen soll?

Die in Nr. 67 der „Deutschen Bauzeitung“ enthaltene, von einem Fachmann herrührende, jedoch etwas knapp gehaltene Auskunft über die **Ursache der Schäden am Dom zu Halberstadt** haben wir bereits in den letzten Nummern unseres Blattes eingehend besprochen und können im Einklange mit jener Notiz konstatiren, daß allerdings der nördliche Domthurm bereits bei seiner Restauration etwas von der lothrechteten Linie abwich. Vermehrt hat sich diese Abweichung entschieden nur durch die Renovirung des qu. Thurmes, die erst 1874 beendet wurde und ca. 16 Jahr andauerte. Die Leitung des Baues war regierungsseitig dem Baumeister Kilburger übertragen. — n.

## Recept - Kasten

(aus dem „New-Yorker Techniker“).

**Cement für Holzwerk.** Man mische abgelöschten Kalk mit dem Doppelten seines Gewichtes mit Roggenmehl und gebe hinreichend gekochtes Leinöl dazu, um daraus einen Teig von der erforderlichen Konsistenz machen zu können.

**Eisen und Stahl** kann man gegen den Rost schützen, wenn man die betreffenden Gegenstände in eine Lösung von kohlen-saurem Kali oder kohlen-saurem Natron einige Minuten lang legt. Die Artikel werden selbst in einer feuchten Atmosphäre nicht rosten.

**Schablonenfarbe.** Eine gute und billige erhält man in Täfelfen, wenn man Lampenruß mit seinem Ebon mischt, ein wenig Gummi arabicum und hinreichend Wasser dazu thut, um dem Ganzen die gehörige Konsistenz zu verschaffen.

## Konkurrenzwesen.

Unter den Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin war im Juli ds. Js. eine Konkurrenz zur künstlerischen Gestaltung einer **Wohnhausgruppe am Martinsplatz in Halle** ausgeschrieben. Eingegangen waren 9 Entwürfe. Der 1. Preis wurde dem Reg.-Baumstr. Hartung, der 2. Preis dem Reg.-Bauführer Zahn, das Vereinsandenken a) den Architekten Reischer und b) dem Reg.-Bauführer Emil Hoffmann zuerkannt.

Für die ersten beiden Preise waren 500 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Ausführung wird jedenfalls nach dem Hartung'schen Projekte erfolgen. — n.

## Submissionswesen.

Aus dem Elsaß schreibt man anlässlich der Klage, daß bei **Submissionsofferten Stempelpapier** verwendet werden müsse, in Bestätigung unserer neulichen Notiz, daß diese Einrichtung aus der französischen Zeit herrühre. Zu Lieferungs-Kontrakten in den Reichslanden muß ein in Größe hierzu vorgeschriebenes Dimensions-Stempelpapier verwendet werden, wobei gleichzeitig bestimmt